AKTION 3.WELT SAAR
FLUGSCHRIFT
Winter 2020 / 2021

Klimakrise bedroht Fußball. Wir müssen handeln!

PLÄDOYER FÜR EINE LÖSUNG JENSEITS VON „WEITER SO"

Die Klimakrise ist im Gange. Dass sie wesentlich von Menschenhand beeinflusst wird, belegen seit Jahren tausende wissenschaftliche Studien. Gemeint ist die durch den menschengemachten CO_2-Ausstoß verursachte Erderwärmung. Was sich an CO_2 in 150 Mio. Jahren aus Biomasse – hauptsächlich Wäldern – in den Böden einlagerte und zu Kohle, Öl und Gas wurde, wird seit 150 Jahren fröhlich verfeuert Und weil „unsere" Wirtschaft wachsen muss, wird immer mehr verbrannt. Die Folgen sind gigantisch: Durch die zunehmende Temperatur schmelzen Gletscher und die Pole. Der Meeresspiegel steigt, was küstennahe Regionen anfällig macht für Überschwemmungen. Ganze Landstriche, die bis jetzt bewohnt und für den Nahrungsmittelanbau nutzbar sind, werden verschwinden. Dies könnte Menschen millionenfach in die Flucht treiben. Die Auswirkungen sind in armen Ländern heftiger als in den reichen Industriestaaten. Ein Land wie die Niederlande, das zu einem Viertel unter dem Meeresspiegel liegt, kann sich ein teures und technisch aufwendiges Deichsystem leisten. Ärmere Staaten können dies nicht. Darüber sind manche bestürzt, manchen ist es egal. Was also tun? Diese Publikation verkündet keine Wahrheit. Sie diskutiert sowohl konkrete und direkt umsetzbare Alternativen, als auch die Frage, ob es innerhalb des bestehenden Wachstumsmodells eine stabile Lösung geben kann.

Viel von dem, was zur Abschwächung der Klimaerwärmung getan werden könnte, wurde schon oft benannt. Die Debatte begann 1987 mit dem UN-Nachhaltigkeitsbericht von Gro Harlem Brundtland an Fahrt aufzunehmen. Sie war zehn Jahre Ministerpräsidentin in Norwegen und leitete die UN-Kommission „Umwelt und Entwicklung". Damit hielt der Begriff der Nachhaltigkeit Einzug in die öffentliche Debatte. Brundtland betonte, dass nur eine ökologische und sozial gerechte Politik nachhaltig sei. Letzteres blenden Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) heute zum Teil aus. In Deutschland kam die Existenz des Klimawandels – das muss man ihnen bei aller Kritik lassen – durch den Klimawahlkampf der Grünen in der Bundestagswahl 1990 auf die politische Agenda. In der national geprägten Einheitsdebatte verpassten sie jedoch den Einzug in den Bundestag.

Handlungsoptionen

Welche Politik man konkret macht und mit welchen Bündnispartnern, ist abhängig von der gewählten Herangehensweise. Man kann grob vier unterscheiden, die Grenzen sind fließend.

1. Die Politik des „Weiter so"

Hier findet man eine erstaunliche Mischung an Personen: Leugner der Klimakrise geben sich sowohl mit Verschwörungsideologen die Klinke in die Hand, als auch mit denjenigen, die dem praktizierten Wirtschafts- und Politikmodell mit ihrem Mantra „Der Markt wird es richten" genügend Selbstheilungskräfte zuschreiben. Die Klügeren unter den Anhängern des „Weiter so" in der Politik und Wirtschaft sind durchaus zu verbalen Zugeständnissen gegenüber der „Fridays for Future"-Bewegung bereit. Dazu laden sie sich Klimaaktivisten als Hofnarren ein, führen einen formal konstruktiven Dialog und vereinbaren nette Projekte.

„Mein Haus, mein Auto, mein Acker? Wer das Klima retten will, muss sich von der Unantastbarkeit des Privateigentums verabschieden."

2. Die Politik der Symbolik

Die beruhigende Wirkung des Symbolischen: Hier befindet man sich auf der Lifestyle-Ebene und versucht, mit verändertem individuellem Konsumverhalten die Welt zu retten. Als ob etwa durch den Kauf von fair gehandelten, biologischen, veganen und »nachhaltigen« Produkten eine bessere Welt käuflich sei. Wenn es dabei bleibt, greift es zu kurz.

3. Die Politik der großen Veränderung

Da wäre zuerst einmal die gute alte Revolution, sozusagen »auf zum letzten Gefecht«. Also Abschaffung des Kapitalismus, des Privateigentums an Produktionsmitteln und so weiter. Diese Option mag philosophisch reizvoll sein. Aber sie gestaltet sich schwierig, wenn man damit nicht das Abgleiten in ein autoritäres Regime wie in der Sowjetunion, der V.R. China oder wie bei vielen „siegreichen" nationalen Befreiungsbewegungen meint. Die Revolution bleibt ein Papiertiger. Und der beißt bekanntlich nicht.

4. Die Politik der globalen demokratischen Planwirtschaft

Zu schön um wahr zu sein, aber träumen ist erlaubt. Klimaaktivisten und NGO-Vertreter entwickeln, an staatliche Interventionen gekoppelt, einen radikalen Realismus, der vieles von dem, was bisher „halt so war", hinter sich lässt und grundlegende Veränderungen in unserer Art zu wirtschaften und zu leben auf den Weg bringt. Dazu gehört auf Grundlage staatlicher Leitplanken eine Demokratisierung der Wirtschaft. Dies wäre die Idealform einer klimafreundlichen Politik, die Neues am Horizont durchschimmern lässt, ohne gleich alles „mit dem Bade" auszuschütten. Auf globaler Ebene läuft dies auf eine demokratische Planwirtschaft hinaus. Und wem beim Begriff „Planwirtschaft" nur die Wirtschaftspolitik der nachholenden Entwicklung im Realsozialismus einfällt, der verkennt, dass das gleiche Verhalten bei Unternehmen in der Marktwirtschaft Strategie genannt wird. Und der glaubt immer noch, dass Fußball, wie zur Zeit Beckenbauers, mit Libero gespielt wird.

Pragmatismus und Realpolitik

Die meisten NGOs und das Gros der heutigen Debatte – von Intervention kann man nur ausnahmsweise reden – hält sich mit der zweiten Option (Symbolik) auf und macht bestenfalls punktuell Anleihen bei der vierten (Demokratische Planwirtschaft).
Dabei ist entscheidend, welche Rolle man dem Staat zuschreibt: die des neutralen Sachwalters, der mit dem richtigen Druck zu guten Entscheidungen genötigt werden kann. Dies entspricht der Auffassung des griechisch-französischen Politologen Nicos Poulantzas (1936–1979), der den Staat »als materielle Verdichtung gesellschaftlicher Kräfteverhältnisse« definierte und damit als veränderbar ansah. Oder man setzt eher einen staatskritischen Blick auf und sieht den Staat als Wahrer des marktwirtschaftlichen Gesamtinteresses. Demnach kann es vorkommen, dass der Staat gegen die Interessen einer Wirtschaftsfraktion entscheidet und daher beispielsweise der Einführung eines Mindestlohns zustimmt, wenn das Gesamtinteresse zu leiden droht. Oder Parteien greifen einige wenige sinnvolle gesellschaftliche Impulse auf, wie in der rot-grünen Koalition von 1998 bis 2005. Das führte zum Erneuerbare-Energien-Gesetz und zum Ausstieg aus der Atomenergie. Gleichzeitig setzen sie aber als vermeintlich fortschrittliche Regierung auch Dinge um, die die Vorgängerregierung politisch kaum überlebt hätte: Hartz IV-„Reformen" inklusive der damit einhergehenden Massenverarmung und den Angriffskrieg auf Jugoslawien von 1999. Das entspricht im weitesten Sinne dem, was der Politologe Johannes Agnoli (1925–2003) in den sechziger Jahren als »Transformation der Demokratie« bezeichnete.

Radikaler Realismus

Auf in die Niederrungen der Realpolitik

Auf der Handlungsebene sind drei große Bereiche zu unterscheiden. In jedem davon wurden schon Vorarbeiten geleistet und im Duktus des Pragmatismus und der Realpolitik wissenschaftlich und politisch machbare Alternativen erarbeitet.

1. Verkehr, Mobilität und Energie

Hier könnte eine Geschwindigkeitsbegrenzung von 120 km/h auf Autobahnen und 30 km/h innerorts viel Hektik aus dem Alltag nehmen und gleichzeitig den Schadstoffausstoß in relevantem Ausmaß senken. Ein anderer Strang wäre die absolute Priorisierung des schienengebundenen und fahrscheinlosen öffentlichen Personennahverkehrs, besonders im ländlichen Raum. Solange man Verkehr aus Sicht der Metropolen sowie betriebswirtschaftlich betrachtet, wird der ländliche Raum das fünfte Rad am Wagen bleiben. Wenn man die längst fällige Flugbenzinbesteuerung hinbekäme und Regionalflughäfen in Deutschland analog wie Braunkohletagebau als Auslaufmodelle behandeln würde, wäre nicht nur in der Phantasie der Klimaschützer viel erreicht. Global betrachtet, müsste Energie dezentral und regenerativ erzeugt werden, ohne für Agrotreibstoffe hier und in ärmeren Ländern Land in Beschlag zu nehmen. Dies schließt ein Revival von vermeintlich klimafreundlicher Atomenergie aus.
Und zu guter Letzt eine CO_2-Steuer, die in ihrer Höhe über die aktuelle Symbolpolitik hinausgeht und laut Umweltbundesamt 180€/t betragen müsste, um die Schäden adäquat auszugleichen. Wenn diese Einnahmen auf alle Bürger mit dem gleichen Betrag pro Kopf verteilt würden, wäre das ein Beitrag zu sozialer Gerechtigkeit.

2. Landwirtschaft & Landbesitz

Wer sagt eigentlich, dass Land Privateigentum sein muss? Mit etwas Phantasie kann man sich vorstellen, dass bebaubares Land Gemeinbesitz ist und von Bauern nur lebenslang gepachtet wird. Dies ist beispielsweise in Israel der Fall.

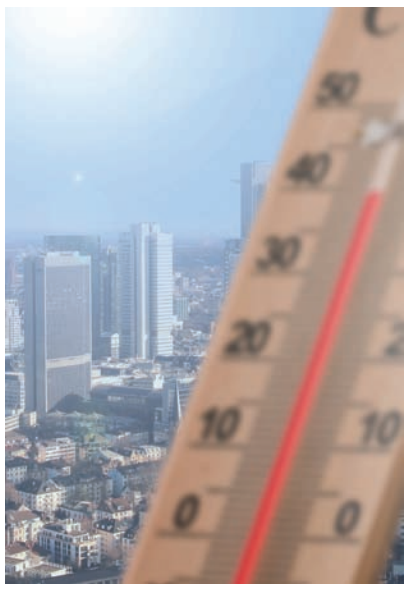
Und wieso gehören die im Boden sitzenden Rohstoffe, z.B. Kohle, Konzernen wie RWE & Co?

Saatgut und seine Züchtung dürfen nicht im Privatbesitz verharren, sondern müssen ein öffentliches Gut (Commons) sein. Wenn durch die Änderung der Besitzverhältnisse der Gewinndruck fällt, dann wird eher auf Ertragssicherheit sowie auf größere Vielfalt gezüchtet und nicht auf Hochertrag. Auch die sogenannten Nachbaugebühren, mit denen Bauern finanziell geknechtet werden, würden dann der Vergangenheit angehören. Viel wäre erreicht, wenn sowohl die EU-Agrar-Subventionen als auch die Tierhaltung an die vorhandenen Bodenflächen der Höfe gebunden würden.

„Gleichzeitig erlebt man dagegen in der EU in puncto Landkauf und Landkonzentration eine neue Form des preußischen Junkertums der Vorkriegszeit."

Das dazu passende Leitbild wäre die Ernährungssouveränität. Diesen Begriff hat die internationale Landlosenbewegung »Via Campesina« geprägt. Er beschreibt das gemeinsame Aushandeln dessen, was in einer Gesellschaft produziert und verarbeitet wird, mit welchem Saatgut und wer dies wie macht. Zu einer anderen Landwirtschaft, in der deutsche Kühe nicht eine Fläche für Futtermittel in der Größe von Belgien in ärmeren Ländern belegen, gehört die Reduzierung des Fleischkonsums. Was spricht dagegen, dies gesellschaftlich auszuhandeln, via Bezugsscheinen zu organisieren und in Kantinen und Mensen überwiegend fleischlos aufzutischen? Viel gewonnen ist auch, wenn man sich von der Mär verabschiedet, wonach pauschal die Landwirtschaft und nicht unser Wirtschaftssystem insgesamt ein Klimakiller sei. Immerhin werden beim Ackerbau in Deutschland pro Jahr netto 85 Millionen Tonnen an CO_2 gebunden.

Die Alternative dazu ist, das Feld der »Weiter so«-Fraktion zu überlassen oder sich mit dem Dogmatismus moralinsaurer Ökos abzufinden. Schließlich ist auch jeder Biobauer der Wachstumslogik unterworfen.



Ähnlich problematisch sind diejenigen Tierrechtler, die Tiere und Menschen gleichsetzen, Bauern als Mörder, Milch als „weißes Blut", Hühnerställe als KZs und Schlachthöfe als Gaskammern etikettieren. Wer dies macht, ist für uns kein Bündnispartner. Veganismus kann einen sinnvollen Beitrag zu einem behutsamen Umgang mit Ressourcen darstellen, solange man die Andeutungen von Holocaustvergleichen nicht übernimmt, die zum Teil von der sogenannten Tierschutzorganisation PETA oder von anderen Tierschützern kommen.
Ebenso wäre es nötig, die von vielen NGOs gepflegte Distanz zu den Kämpfen von Bauern und Bäuerinnen aufzugeben. Hand aufs Herz: Welche Öko-Aktivisten beteilig(t)en sich an den politischen Kämpfen des Bundesverbands Deutscher Milchviehhalter? Dieser versucht, jenseits des Wachstumsfanatismus in der Landwirtschaft und jenseits der »An Bio soll die Welt genesen«-Fraktion, mehr Teilhabe für Bauern zu erreichen, zum Beispiel durch eine Milchmengensteuerung. Die EU lehnt diese bislang ab. Gleichzeitig erlebt man in der EU in puncto Landaufkauf und -konzentration sozusagen eine neue Form des preußischen Junkertums der Vorkriegszeit.

3. Wohnungen und Stadt – Recht auf Wohnen für alle

Es sollte weder ein Recht auf Stadt geben noch ein Recht, sich mit einem dicken Konto jede große Wohnung in der Stadt oder auf dem Land leisten zu können. Sehr wohl sollte es aber ein Recht auf Wohnen für alle geben, das gesellschaftlich auszuhandeln wäre. Da wird man manch einem mit 200 oder 300 Quadratmetern Wohnfläche für zwei oder drei Personen auf die Füße treten müssen. Und dass nahe der Ökometropole Freiburg über 160 Hektar Ackerfläche mit Wohnungen bebaut werden, um den immensen Wohnungsbedarf zu decken, zeugt von einem technokratischen Denken von vorgestern, das natürliche Grenzen fürs Bauen ignoriert. Hier treffen sich Technokraten mit denjenigen, die mit viel Ökosymbolik agieren, aber nichts systemisch verändern wollen. Man geht nicht dahin, wo es weh tut.

Was es braucht, ist eine radikale Realpolitik. Egal wie man es dreht: Es wird einen Paradigmenwechsel geben müssen und Einschnitte für einige im Privaten wie im Hamsterrad der Makroökonomie. Mein Haus, mein Auto, mein Acker? Wer das Klima retten will, muss sich von der Unantastbarkeit des Privateigentums verabschieden.

Keine Marktw ohne Wachstu

„Widdewiddewitt und Drei macht Neune !! Wir machen uns die Welt, Widdewidde wie sie uns gefällt", heißt es bei Pippi Langstrumpf. Daran ist vieles richtig. Man kann Berge versetzen, wenn man es nur will. Aber manche Hindernisse sind mit einem „Ich will aber" nicht zu überwinden. Bis heute hält sich das Gerücht, dass Biobauern der Gegenpol zur „bösen industriellen Landwirtschaft" seien und keinem Wachstumszwang unterliegen. Dabei ist Biolandwirtschaft zwar eine andere Anbaumethode, aber eben kein anderes Wirtschaftssystem.

Wie funktioniert eigentlich Warenproduktion im Kapitalismus? Sinn und Zweck ist nicht die Produktion von Waren, sondern das Erzielen von Gewinn. Es geht darum, aus einem Euro zwei Euro zu machen. Was produziert wird – Panzer oder Windräder, Verbrennungsmotor oder E-Auto – ist egal. Hauptsache, es wird produziert. Die Produktion von Waren ist ein Prozess von Verwandlungen: Geld wird als Kapital in der Produktion eingesetzt und in Waren verwandelt. Die Waren, in denen aufgrund der Verausgabung von Arbeit Wert und Mehrwert entstehen, werden wieder zurückverwandelt in Geld, genauer in Mehr-Geld (Gewinn). Dieser Gewinn fließt als Kapital immer wieder neu in die Produktion und damit letztlich in den Prozess seiner Selbstverwertung zurück. Die produzierten Waren sind der Träger des Werts und werden am Markt verkauft. Für die, die sie kaufen, haben sie einen Gebrauchswert. Für die, die sie verkaufen, nur einen Tauschwert mit erhofftem schnellem Verschleiss und Neukauf.
Wenn aber alle „alles" haben – zumindest die, die es sich leisten können – ist der Markt gesättigt. Irgendwann hat jeder einen Kühlschrank. Um weiter Gewinn zu machen, gibt es die Möglichkeit, Arbeitsplätze abzubauen, die Produktion in Niedriglohnstaaten zu verlagern, Land aufzukaufen oder den Gewinn im Finanzsektor anzulegen. Hier tätige Personen werden von NGOs gerne als Spekulanten oder als „außerlandwirtschaftliche Investoren" gebrandmarkt. So geschieht es beispielsweise in dem Berliner Agrarbündnis „Meine Landwirtschaft - unsere Wahl", in dem die Aktion 3.Welt Saar e.V. Mitglied ist. Dabei ist diese Art der Investition ein ganz normaler Vorgang, der nichts mit der unterstellten Bösartigkeit der Person zu tun hat, die Gewinn gemacht hat.
Denn Real- und Finanzwirtschaft sind zwei Seiten einer Medaille: der Marktwirtschaft.

wirtschaft
um

All dem ist auch ein Biobetrieb unterworfen, trotz friedlich grasender Kühe, glücklicher Hühner, freundlich meckernder Ziegen und Schafe. Wenn er bestehen will, muss er wachsen, mehr produzieren und mehr Abnehmer finden. Auch er hat nur eine Möglichkeit, um Kosten einzusparen und weiter Gewinn zu machen: Er ersetzt Arbeitskräfte durch teure Maschinen, mit denen er mehr als bisher produzieren kann, aber auch mehr umsetzen und verkaufen muss. Ebenso kann er Arbeitsbereiche auslagern in Deutschland, in die EU oder in Niedriglohnländer. Der Zwang zur höheren Auslastung der Maschinen und damit der Zwang zur Mehrproduktion resultiert daher, dass sie teurer sind als die Maschinen vor 30 Jahren. Davon kann jeder Handwerksbetrieb ein Lied singen. In kleineren Firmen wird die Reduzierung von Arbeitskräften oft durch Mehrarbeit des Betriebsinhabers und der Familienmitglieder überdeckt. Dieses im Kapitalismus systembedingte Wachstum ist auch in der grünen Variante unterm Strich klimaschädlich.

Da aber nur Arbeitskräfte Wert erzeugen können, sägt der freundliche Biobauer wie jeder andere Firmenbesitzer durch den stummen Zwang der Verhältnisse am Ast, auf dem er sitzt. Mancher gibt auf, verkauft Land und Betrieb. Mancher kauft dieses Land vom Nachbarn, wird größer, produziert mehr, und die ganze Party geht von vorne los. Bis zum nächsten Wachstumsschub, dem Crash des Betriebes oder dem Inhaberburnout.

Global betrachtet führt dieser Prozess dazu, dass immer mehr Menschen „überflüssig" werden und verarmen, während national Armut und Tafeln zunehmen. Ein Teil dieser „Überflüssigen" – genaugenommen viele Millionen – wandert als Flüchtlinge durch die Weltgeschichte, bedeckt den Boden des Mittelmeers oder landet in Lagern auf Inseln in der griechischen Ägäis. Einige wenige erreichen den etwas sichereren Hafen EU. Die reichen Staaten im Norden haben sich auf diese Unerwünschten vorbereitet: Die einen (USA) bauen eine wahnwitzige Mauer zu Mexiko, die anderen (EU) schotten sich mit dem Schengener Vertrag und der darauf aufbauenden juristischen wie militärischen Festung Europa gegen Flüchtlinge ab. Letztlich findet ein globaler Verteilungskampf um die Güter der Erde statt, der oft mit Gewalt, Krieg, Nationalismus und Ausgrenzung geführt wird.

Unser Wunsch-zettel

Wir sind für

1. Eine demokratische Lösung auf politischer und wirtschaftlicher Ebene. Da die Folgen des Klimawandels große soziale und ökologische Zerstörungen bedeuten, präferieren wir eine globale demokratische Planwirtschaft.

2. Mehr Commons: Wald, Saatgut, Wasser, öffentlicher Verkehr, Energie, Daten, Gesundheit. Damit einhergehend das Ende von Privateigentum an Land und Boden. Das Land muss im doppelten Sinne des Wortes allen gehören.

3. Ein Zusammenwirken von staatlichen, politischen und wissenschaftlichen Akteuren. Dabei lehnen wir ein Monopol von Parteien auf Politik ab. Sie können aber gerne mitwirken.

All dies wird nicht von selbst geschehen, sondern nur, wenn im besten Sinne des Wortes WIR das Heft des Handelns und unsere Geschichte in die Hand nehmen. Wohl bekomm's.

Der besseren Lesbarkeit halber verwenden wir beim Plural die männliche Form. Gemeint sind aber immer alle Geschlechter.

Tipps

- „Fairer Handel: Ist eine bessere Welt käuflich?" – Die Flugschrift der Aktion 3.Welt Saar e.V. und des Ökumenischen Netzes Rhein-Mosel-Saar behandelt das Thema Ökonomie ausführlicher.
- „ERNA goes fair – für eine Faire Landwirtschaft weltweit" - In dem Agrarprojekt vernetzt die Aktion 3.Welt Saar e.V. Bauern, Naturschützer, 3.Welt Engagierte und – bundesweit einzigartig – Gewerkschafter. Dort sind verschiedene Bildungsmaterialien wie Plakate, Broschüren, Lesezeichen und Milch-Flugschrift entstanden.

Der Reiz von Verschwörungsmythen und Industriekritik

Zugegeben: Die aktuellen wie zukünftigen Auswirkungen des Klimawandels sind zwar einfach zu erfassen, denn alles, was man wissen muss, liegt wissenschaftlich begründet auf dem Tisch. Aber das Problem ist schwer zu lösen. Dies ist die Stunde von Verschwörungsideologen jedweder Couleur und von Befürwortern autoritärer Lösungen. Mal werfen sie Bill Gates vor, die Weltbevölkerung reduzieren zu wollen, mal George Soros, die Weltwirtschaft ins Verderben zu stürzen. Dann sind es die nur scheinbar harmloser daherkommenden Esoteriker, die sich mit Aluhüten gegen Chemtrails wappnen und in Teilen an die Reichsbürgerszene anschlussfähig sind. Oder auch fanatisierte Impfgegner, die der schulmedizinischen Expertise keinen Millimeter über den Weg trauen. Gemeinsam ist ihnen allen ein abgrundtiefes Misstrauen gegen Wissenschaft und der Hang zu autoritären Lösungen einschließlich eigene diktatorische Vollmachten, um zu entscheiden, wer lebenswert ist oder nicht.

Während wissenschaftliche Prognosen auch Untergangsszenarien nahelegen, kann apokalyptisches Denken Angst und Lähmung verbreiten, Analyse blockieren und letztlich in regressive Protestformen wie Todesfasten und Selbstverbrennung münden. Das gut gemeinte Massensterben bei Anti-Atom-Protesten verkommt zu einer Spielwiese mit der Angst.

Teile der Umweltbewegung grenzen sich nach rechts nicht genügend ab. So besteht die Gefahr, zu einer Art Klima-Querfront zu werden und unwissenschaftlichen und antisemitischen Positionen eine Plattform zu geben. Dabei ist die 2018 in Großbritannien gegründete Organisation „Extinction Rebellion" zu nennen, die einen autoritären Politikstil verfolgt, Menschen jeglicher politischer Haltung in ihren Reihen willkommen heißt und deshalb nicht zufällig ein Problem mit antisemitischen Denkmustern in ihrer Gruppe hat. Es ist daher wichtig, dass der von Extinction Rebellion Deutschland unternommenen Versuch zur Abgrenzung von den antisemitischen Äußerungen des Gründers Roger Hallam kein bloßes Lippenbekenntniss bleibt.

Auch die „Kritiker" einer vermeintlich industriellen Landwirtschaft befeuern mit ihrer Mischung aus Klischee und Moral das Irrationale in der Debatte. Denn Industrie ist eine Art zu produzieren, die weder gut noch böse ist. Und jeder Biobauer heute betreibt im Vergleich zu dem vor 20 Jahren „industrielle Landwirtschaft". Es kommt darauf an, wem die Maschinen und das Land gehören. Jeder von uns nutzt IT-Technologie, nutzt industriell hergestellte Fortbewegungsmittel und kauft im (Bio-)Supermarkt Produkte für den täglichen Bedarf, die industriell hergestellt werden. Warum also sollten ausgerechnet Bauern die romantischen Vorstellungen von einfältigen NGO-Vertretern erfüllen, die selbst die Segnungen des Industriezeitalters nutzen? Das klingt so, wie selber Schnitzel essen und anderen die vegane Ernährung empfehlen. Ein Bauer, der frühmorgens um sechs Uhr gut gelaunt mit Spaten und Hacke auf die Felder schreitet und mit jedem Regenwurm per Du ist, ist ein Klischeebild, das viel über den Betrachter verrät, aber nichts über Landwirtschaft.

Dabei liegt der Vorteil von Verschwörungmythen und autoritären Lösungen auf der Hand: Ein komplexes Problem wird extrem vereinfacht und erscheint damit händelbar. Hinzu kommt, dass man sich dadurch selbst entlastet, statt sich mühsam mit ökonomischen Gesetzmäßigkeiten und mit der eigenen aktiven Verflochtenheit ins „böse System" zu beschäftigen. Hier fällt einem das Diktat der Praxis auf die Füße. Man möchte ohne weitere Auseinandersetzung mit einfachen Schritten gleich mal die Welt verändern. Meist geht damit eine verkürzte und stark personalisierte Kapitalismus"kritik" einher, die ebenso wie andere Verschwörungsmythen früher oder später dort landet, wo sie historisch herkommt: im Jauchefass des Antisemitismus. Dies wäre zwar auch eine Kreislaufwirtschaft, aber keine, die wir wollen. Gegen autoritäre Lösungen jedweder Art muss man sich wehren, sonst geht man selbst „über die Wupper" und die paar Juden, die es dann noch gibt, ebenfalls.

Ziel muss es dagegen sein, angesichts der Globalität der Klimakrise und der Notwendigkeit, ganzheitlich zu handeln, demokratische Formen der Auseinandersetzung zu praktizieren. Wir halten Lösungen wie die Einführung von Bürgerversammlungen, sofern sie nicht der von Runden Tischen und Online-Petitionen bekannten Simulation von Politik dienen, für schwierig, aber langfristig für fairer und stabiler.

AKTION 3.WELT SAAR

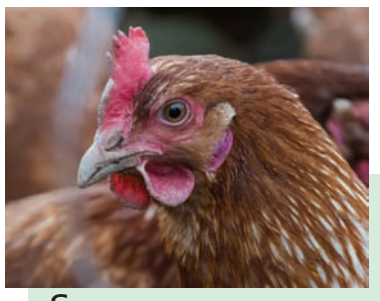
Die Aktion 3.Welt Saar

ist eine allgemeinpolitische Organisation, die bundesweit arbeitet. Ihren Sitz hat sie seit 1982 im Saarland. Sie strebt eine Welt an, in der jeder Mensch frei von Armut, Existenznot und Unterdrückung nach seinen Vorstellungen leben kann. Zentrales Ziel ist soziale Gerechtigkeit und ein gleichberechtigter Zugriff auf die materiellen und kulturellen Ressourcen einer Gesellschaft. Sie ist bewusst keine Hauptamtlichen-NGO, sondern hat lediglich eineinhalb Stellen (zur Koordination). Über 90% der Arbeit geschieht ehrenamtlich; auch die Redaktion dieser Zeitung. Weil sie sich nicht anmaßt, andere zu entwickeln, hat sie kein Projekt in der so genannten 3.Welt. Ihr Projektgebiet heißt Deutschland. Als allgemeinpolitische Organisation äußert sie sich zu Themen wie Globalisierung, Ökologie, Ernährung, Hunger, Pop-Kultur, Asyl, Rassismus, Islamismus und dem neuen wie alten Antisemitismus und betreibt seit 1982 einen Weltladen. Und sie engagiert sich in verschiedenen Bündnissen, u.a. im Vorstand des Saarländischen Flüchtlingsrates. Im Rahmen des Agrarprojektes ERNA goes fair, in dem sie Bauern, Naturschützer, 3.Welt Engagierte und – bundesweit einzigartig – Gewerkschafter vernetzt, arbeitet sie mit im Trägerkreis von „Meine Landwirtschaft – unsere Wahl" (Berlin). Bei ERNA ist der „letzte linke Kleingärtner" zu Hause und schreibt seit 2016 eine Gartenkolumne, die in verschiedenen Zeitungen erscheint. Damit diese Vielfalt weiter gedeihen kann, braucht sie Dich / Sie als neues Fördermitglied.

kritisch | unabhängig | mit Biss

„Wenn wir etwas fürs Klima tun wollen, spielt das Einkommen, das wir über den Markt erzielen können, eine Schlüsselrolle. Dafür müssen wir die Agrar-Marktpolitik umsteuern, um den Intensivierungsdruck in der Landwirtschaft mit seinen negativen Folgen für Mensch, Tier und Umwelt zu verringern. Wir können nicht alles so lassen, wie es ist und dann mit Steuergeldern an den Folgen herumkurieren."

Stefan Mann, Vorsitzender des Bundesverbandes Deutscher Milchviehhalter



„So, so, jetzt wollt Ihr Menschen grünen Stahl produzieren. Aber warum nicht, ihr lebt ja schließlich in einer Industriegesellschaft und nicht mehr auf Bäumen und in Höhlen. Obwohl einige Ökos, denen ich ab und an begegne und die mich so süß finden (Danke), ihre Probleme mit Industrie haben. Ich finde es schade, dass wir Hühner immer wieder für Euren romantischen Kladderadatsch herhalten müssen. Wacht endlich auf."

Euer Huhn Hilde. Unterwegs im Gehege des letzten linken Kleingärtners

„Stahl ist ein Werkstoff der Zukunft. Die Arbeitskammer ist sich dessen bewusst und weist seit Jahren auf die Bedeutung der Stahlindustrie für Klimaschutz und für die Beschäftigten hin. Nur mit Stahl kann die Energiewende gelingen. Für europäischen sauberen und perspektivisch grünen Stahl braucht es faire Wettbewerbsbedingungen, ein Bekenntnis zur Industrie, massive Investitionen sowie Gute Arbeit, um eine nachhaltige, sozial-ökologische Transformation zu vollziehen."

Thomas Otto, Hauptgeschäftsführer der Arbeitskammer des Saarlandes

„Land, Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion dienen prioritär den Profitinteressen finanzstarker Marktakteure. Sie produzieren Berge von Nahrungsabfall, verheizen das Klima und lassen nebenbei ein paar Brotkrumen für die Armen zurück und Life-Style-Gerichte für die Teller der Reichen. Um Ernährung als Menschenrecht zu gewährleisten, muss das Land dem Markt entzogen werden, müssen Landwirtschaft und Ernährung kreativ als Gemeingut umgestaltet werden."

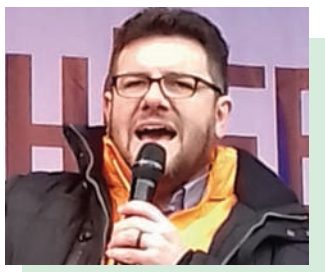
Dr. Martina Backes, informationszentrum 3.welt (iz3w), Freiburg i. Br.

„Ein Teil der Menschen ist unterprivilegiert und ein Teil übersättigt. Während die einen täglich um ihr karges Auskommen kämpfen, bewegen sich die anderen am Rande des Burnouts. Beide Teile sind mit sich selbst beschäftigt und haben keine Zeit, um über die ‚großen Themen' nachzudenken. Eine gerechtere Ressourcenverteilung (wie Grundeinkommen, faire Handelsbeziehungen) würde dem Klima, der Gesundheit und dem Frieden dienen."

Susi Fischer, Aktion 3.Welt Saar e.V.

„Eine klimagerechte Landwirtschaft erfordert vor allem, den globalen Flächenverbrauch unseres übermäßigen Konsums in Deutschland und Europa drastisch zu verringern. Weniger Fleisch, Milch und Palmöl: nur so ist es möglich, alle Menschen ausreichend zu ernähren, ohne die Ackerflächen auf Kosten von Wäldern, Biodiversität und knappen Wasserressourcen immer weiter auszudehnen."

Eike Zaumseil, Referent für Klima & Ernährungssicherheit, Brot für die Welt



„Die angewandte Agrarökologie ist die einzige tragfähige und zukünftige Produktionsform von Lebensmitteln. Dabei wird das traditionelle bäuerliche Wissen mit den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen kombiniert und vermittelt. Durch Agrarökologie ist es möglich, Klimaschutz, Naturschutz und Agrikultur zu verbinden, um eine enkeltaugliche Produktionsform von Lebensmitteln zu gestalten."

Prof. Dr. Antônio Inácio Andrioli - Brasilianischer Agrarexperte und Mitbegründer der Bundesuniversität „Fronteira Sul" in Südbrasilien

kritisch | unabhängig | mit Biss

Herausgeberin
Aktion 3.Welt Saar e.V.
Weiskirchener Str. 24
66679 Losheim am See
06872 / 9930-56
@ mail@a3wsaar.de
www.a3wsaar.de, www.beiss-mit.de
a3wsaar
@a3wsaar

Sie unterstützen unsere kritische Debatte zu Klimakrise und Agrarpolitik und wollen ebenfalls den Fußball retten? Dann verteilen Sie diese Flugschrift öffentlich. Bestellen Sie reichlich! Kostenlos!

Sie möchten unseren Newsletter oder weitere Publikationen beziehen? Sprechen Sie uns an.

Sie sind an einer Diskussion oder einem Vortrag interessiert? Oder an einer Lesung mit dem ‚letzten linken Kleingärtner'? Laden Sie uns ein.

Warum wir '3.Welt' im Namen führen, erfahren Sie hier:www.a3wsaar.de/faq

Redaktion: Roland Röder (v.i.S.d.P.), Susi Fischer, Sara Fee Boes, Mathias Königsmann, Ingrid Röder, Dirk Kielinger; Lektorat: Klaus Blees
Fotos: picture-alliance/ZBI Peter_ Endig (S.1), Gerd Altmann from Pixabay (S.2 o.), iStock.com/piyaset (S.2 u.), Markus Spiske (S.3 o.), Umbruch Bildarchiv, Peter Tkáč - Deník Referendum (S.3 u.), S.4: Autoren, Jan Maximilian Gerlach (Huhn), Aktion 3.Welt Saar e.V. (Andrioli)

Die Flugschrift liegt unter anderem folgenden Zeitungen bei: taz.die tageszeitung (Berlin), Jungle World (Berlin), iz3w-Zeitschrift zwischen Nord und Süd (Freiburg), NABU und BUND (Teilaufl.), Konkret (Hamburg) 120.000 Ex., Stand: November 2020

Die Herausgabe der Flugschrift wurde ermöglicht durch die Fördermitglieder der Aktion 3.Welt Saar e.V. und finanziell gefördert von

Ministerium für Bildung und Kultur SAARLAND
Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz SAARLAND
Brot für die Welt – mit Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienste

Für den Inhalt ist die Herausgeberin verantwortlich.

Die Redaktion wurde unterstützt von der Fachpromotorenstelle „Global nachhaltige Landwirtschaft", angesiedelt bei der Aktion 3.Welt Saar e.V.

JA, ICH WERDE FÖRDERMITGLIED

☐ Ja, ich werde Fördermitglied in der Aktion 3.Welt Saar e.V. und zahle ..... € / Monat.

Name/Vorname | Straße

PLZ/ Ort | Mail-Adresse

Beitritt auch online unter: www.beiss-mit.de
Ich bin damit einverstanden, dass mein Mitgliedsbeitrag von meinem Konto abgebucht wird:

IBAN

☐ Ja, ich spende Euch _____ €

Aktion 3.Welt Saar e.V., IBAN DE39 5901 0066 0001 5106 63, BIC: PBNKDEFF
Postbank Saarbrücken (Spendenkonto)
Kennwort „Flugschrift Klima" bitte unbedingt angeben.
Für Ihren Mitgliedsbeitrag / Spende erhalten Sie eine steuerabzugsfähige Spendenbescheinigung.

Datum | Unterschrift

Bitte senden Sie mir _____ Exemplare der Flugschrift zu.

Die hier erhobenen personenbezogenen Daten werden ausschließlich für Vereinszwecke (Mitgliederverwaltung, -information und –betreuung sowie Beitragseinzug) genutzt. Diese Daten werden elektronisch und in Papierform gespeichert und verarbeitet.

SPENDENAUFRUF

Wir sagen es offen und direkt: Am liebsten wäre es uns, wenn Sie Fördermitglied bei uns würden: Dies schafft Planungssicherheit, damit wir uns solch finanziell gewagte Projekte auch morgen noch leisten können. Aber ebenso freuen wir uns über Ihre Spende.

Mit unseren Analysen zur Klimadebatte und zur Agrarpolitik liegen wir nicht im Mainstream. Damit gehen wir ein hohes finanzielles wie politisches Risiko ein: Die einen stören sich an unserer Absage an romantisierende Industriekritik und an Verschwörungsmythen, die andere irritiert, dass wir überhaupt für Veränderungen sind und möchten sich und andere lediglich symbolische Korrekturen beim privaten Konsum und dem eigenen Lifestyle zugestehen.
Bleiben also nur noch die wenigen übrig,

- die Analyse und Orientierung an überprüfbaren Fakten bevorzugen statt Identitätspolitik,
- die es aushalten, keine fertige und sofort umsetzbare Lösung zu haben,
- und die aus ihrer Lust an einem guten Leben für alle keinen Hehl machen.

Zu diesen wenigen gehören Sie. Wir laden Sie ein, diesen Weg, der auch Irrtümer enthalten kann, mit uns zusammen zu gehen. Wir freuen uns auf Sie als neues Fördermitglied. Und gerne dürfen Sie sich intensiver einbringen. Aber auch, wer dies zeitlich nicht kann, hilft uns sehr durch eine Fördermitgliedschaft. Seien Sie großzügig.

Für die Redaktion
Susi Fischer